

## Die „Enkelpension“ in Stettin

Ruth-Alice von Bismarck verbrachte ihre letzten Schuljahre in Stettin bei ihrer Großmutter Ruth von Kleist-Retzow, die in ihrer „Enkelpension“ nicht nur die Wedemeyerschen Kinder beherbergte, damit sie weiterführenden Schulen besuchen konnten, sondern auch deren Cousins und Cousinen von Bismarck und Kleist-Retzow. An ihre Schulzeit, zuerst im Stift Altenburg und später in Stettin erinnert sich Ruth-Alice im Gespräch lebhaft:

„Ich verließ das Internat Altenburg mit 15 Jahren und der Mittleren Reife. Die Internate wurden von den Nazis „übernommen“. In Eberswalde gab es ein Internat, das drei ältere und hochgebildete Damen gegründet hatten. Tennis und Schlagball wurden im Sportunterricht angeboten, ansonsten versuchten die Damen, den Mädchen aus höheren Ständen eine Bildung zu vermitteln, die aber nicht mit dem Abitur endete. Ich wollte das nicht, ich wollte Abitur machen. So musste ich in Eberswalde in die Stadtschule gehen, und dieser Unterricht war unter aller Kanone. Von Altenburg war ich wirklich guten Unterricht gewöhnt, in Eberswalde war es stinklangweilig und ich litt sehr darunter. Mit mir litt ein Mädchen, die mir meine Mutter beim Aussuchen des Internats gleich als Freundin mit aussuchte. Oda von Maltzahn war eine von 12 Geschwistern aus Vorpommern und ist heute noch eine Freundin. Oda war häßlich und schwerhörig, aber ein ganz goldener Mensch, und sie konnte gut Schlagball spielen, was ich überhaupt nicht konnte.“

### *Stettin*

In Templin [in der Uckermark] gab es die traditionelle Schule, auf die unsere östlichen Söhne gingen. Mein Vetter, der nicht in der HJ war, wurde vor der versammelten Schule von dem Direktor bloßgestellt. Unsere Eltern waren einer Meinung: „Solchen Sachen liefern wir unsere Kinder nicht aus!“ Was tun? Die Großmutter war ein Mensch, die junge Leute immer mehr liebte als alte. Sie bekam eine 4-Zimmer-Wohnung in Stettin, in der Pölitzer Straße 103, 2. Stock. Es war ein elegantes altes Haus. Großmutter bekam außerdem ein früheres Hausmädchen, das kochen sollte. Die drei Elternhäuser, die Kleists aus Kiekow, die Bismarcks aus Lasbek und die Wedemeyers aus Pätzig schickten Lebensmittel, die einen das Brot, die anderen die Eier und das Fleisch. So wurde dieser Haushalt auf die Beine gestellt. Die größte Aufgabe für die Großmutter, die sie auch in tiefster Seele interessierte, war, den jungen Leuten etwas für ihr Leben mitzugeben.

...

Für die Wohnung in Stettin besorgten unsere Eltern die Möbel. Mein Vater kaufte ein blaues Sofa und meinte: „Eigentlich müsste ich eine rote Kordel außen herum anbringen, denn unser Mutterchen ist doch seit Sigmund Schulze etwas rot angehaucht in ihrem blauen Blut!“ Großmutter ging mit tiefster Freude nach Stettin zurück. Großmutter sagte immer: „Essen ist mein Leibgericht!“ Es wurde auch ausgezeichnet bei ihr gekocht. In Pommern gab es eine Sitte: Das Gut besorgte für die Landarbeiterhäuser eine Gänseweide, so gab es immer diverse Delikatessen von Gänsen. Die geräucherten Spickbrüste waren die größte Delikatesse. Die Spickbrüste lagen zu Weihnachten zwischen den Doppelfenstern – das war der Kühlschrank.“

Auszug aus einem Interview, das Dr. Josef Schmid mit Ruth-Alice von Bismarck am 11. Mai 2006 geführt hat.

Redaktionelle Bearbeitung Christine Schatz